GEISTREICH

Katholische Gesamtkirchengemeinde Biberach

Katholische Zeitschrift für Biberach und Biberach Umland

Nr. 20 | Juni 2019

PILGERN

Bild: © Christine Schmidt / PIXELIO

Inhalt

INHALT

TITELTHEMA

4 **Gott und Mensch gemeinsam auf dem Weg**
Biblische und menschliche Grunderfahrungen als Ausgangspunkt für das Pilgern

6 **Unterwegs sein**
Pilgererfahrungen

8 **Taizé – ein besonderes Gefühl**

9 **„Suche Frieden und jage ihm nach"**
Internationale Romwallfahrt 2018

10 **„Ankommen und erwartet werden"**
Erfahrungen einer Pilgerseelsorgerin

12 **Pilgerwege in der Region Biberach**

14 **„Ein Bett, eine Dusche und Kässpätzle"**
Interview mit Paula Weber (Mettenberg), die Übernachtungsmöglichkeiten für Pilger anbietet

16 **Pilgertraditionen in Biberach und Umgebung**

AUS DEN GEMEINDEN

18 **50 Jahre Seniorenkreis Zur Heiligsten Dreifaltigkeit**

19 **Kirchengemeinde St. Cornelius und Cyprian Mittelbiberach**

20 **„Lebensbegleitung bis zuletzt"**
30 Jahre Ambulante Hospizgruppe Biberach

ICH GLAUBE

23 **Meine Lieblingsbibelstelle**

RUBRIKEN

3 **Vorwort**

15 **Karikatur**

22 **Veranstaltungen**

24 **Impuls**

Impressum

Herausgeber:
Katholische Gesamtkirchengemeinde Biberach
Leitender Pfarrer: Stefan Ruf
Redaktionsadresse: Pfarrbüro St. Martin,
Museumstraße 5, 88400 Biberach, Tel.: 07351/18140
redaktion.geistreich@gmx.de

Redaktionsteam:
Rudolf Andritsch, Thekla Braun (V.i.S.d.P.), Stefanie Brüggemann, Heike Fox, Christian Hiller, Wiebke Mahlbacher, Gabriele Schnorrenberg, Wunibald Reutlinger, Andrea Staab, Wolfgang Winter

Die in den Beiträgen dargestellte Meinung muss nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben.

Fotos und Text:
Titel+2: © Christine Schmidt / PIXELIO; 2 (oben rechts), 3, 5, 6+7, 8, 10,+11, 14, 16+17, 18, 19, 23: Privat; 4, 24: Volker Mahlbacher; 9: Bilder: Simone Zwikirsch / pba, in: Pfarrbriefservice.de; 12+13: Dekanat Biberach (Bussen, Steinhausen, Ochsenhausen), Privat (Schemmerhofen, Biberach, Reute, Ummendorf), Ansgar Zoller (Erolzheim), © Matthias Lohse / PIXELIO (Rot a.d. Rot); 15: (Karikatur): Thomas Plaßmann; 20: Siegfried Kramer; 21: © Bernhard Friesacher / PIXELIO; 24: Text: Thorsten Seipel, in Pfarrbriefservice.de

Layout: Florian Ihler, Biberach

Druck:
RICHARD CONZELMANN GRAFIK + DRUCK e.K.
Emil-Mayer-Straße 3, 72461 Albstadt-Tailfingen

Liebe Leserin, lieber Leser!

„Pilgern heißt Aufbrechen,
heißt der Sehnsucht folgen,
Fesseln sprengen, Neues wagen.
Pilgern heißt Unterwegssein mit Leib und Seele,
mit ganzem Herzen Dich neu entdecken.
Pilgern heißt, auf dem Weg zur Mitte Dich selbst einzusammeln –
und am Ende wirst Du bei Dir ankommen“.
(Lia Buchner)

Mit diesen Worten zum Thema „Pilgern“ grüße ich Sie alle herzlich!

Wer von uns kennt nicht die tiefe Sehnsucht, einmal aufzustehen, loszulassen und Neues im Leben zu entdecken! Gerade jetzt in den Sommermonaten wird uns die ganze Schönheit der Natur vor Augen geführt. Viele von uns brechen immer wieder auf, um das eigene Leben und Dasein neu zu entdecken. Das Leben, so scheint es, erschließt sich uns dann in und auf unserem Unterwegssein.

Auch der Glaube kennt das „Aufbrechen“ und „Pilgern“. Ohne diese Erfahrungen wäre er leer und fad. Die Erfahrungen im Glauben bedürfen immer wieder der Erneuerung und der Erkundungen. Das zeigt uns in besonderer Weise das Pfingstfest. Der Heilige Geist gibt uns die Kraft, uns immer wieder neu zu entdecken und kennen zu lernen. Der Heilige Geist ist auch der Maßstab dafür, das Leben aus dem Licht des Glaubens heraus als kostbares Geschenk zu erfahren. Der Heilige Geist hilft uns, die Geister zu unterscheiden und allen Ungeistern zu widerstehen. Die Sehnsucht nach Leben teilen wir alle mit ganz unterschiedlichen Vorstellungen. Was uns verbindet ist Jesus Christus, der von sich sagt „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“. Jesus lädt uns alle immer wieder ein, uns auf unsere Pilgerreise zu begeben, um die Schätze des Lebens auch wirklich wahrnehmen und erkennen zu können.

Mir ist dies am Anfang des Jahres bewusst geworden, als ich aus einer sehr vertrauten Umgebung meiner Gemeinden in Stuttgart zu Ihnen nach Biberach aufgebrochen bin. Mein Pilgerweg hat mich zu Ihnen geführt. Die ersten Tage und Wochen haben mich aber schon in meinem Pilgern bestärkt und ich verstehe jetzt auch, was eine alte Weisheit auf dem Jakobspilgerweg für mich – und ich hoffe auch für Sie – bedeuten kann: „Der Weg gibt dir nicht das, was du willst, sondern das, was du brauchst!“

In diesem Sinne wünsche ich uns allen einen guten Pilgerweg hier in Biberach und überall dort, wo wir zu Neuem aufbrechen!

Ihr Stefan Ruf
Leitender Pfarrer SE Biberach

Gott und Mensch gemeinsam auf dem Weg

Biblische und menschliche Grunderfahrungen als Ausgangspunkt für das Pilgern

In den letzten Jahrzehnten haben wir Menschen immer mehr Kontrolle gewonnen: viele Krankheiten können medizinisch behandelt werden und sind im Gegensatz zu früher nicht mehr lebensgefährlich; durch technischen Fortschritt können wir viel schneller mehr Nahrungsmittel produzieren oder innerhalb von ein paar Stunden am anderen Ende der Welt sein, wenn es sein muss; unpassendes Wetter bedeutet nicht automatisch eine Hungersnot; allgemeine Gesetze regeln unser Zusammenleben usw.... Und dennoch machen wir Menschen immer wieder die Erfahrung, dass es Dinge gibt, die wir letzten Endes doch nicht kontrollieren können, die wir nicht selbst machen oder festhalten können: Kinder werden erwachsen, geliebte Menschen sterben, die Zeit läuft immer weiter und unser Leben befindet sich in einem kontinuierlichen Fluss, den wir nicht anhalten können. Wir haben gar keine andere Wahl als mitzugehen. Und jeder Schritt, den wir gehen, beinhaltet ein gewisses Risiko, die Notwendigkeit sich auf etwas Unbekanntes, nicht bis ins Letzte Kalkulierbares einzulassen: der erste Schulweg, der Weg zur neuen Arbeitsstelle, der Nachhauseweg aus dem Krankenhaus mit dem ersten Kind, der letzte Weg mit einem Verstorbenen zu seinem Grab. All diese Dinge erfordern Mut und Vertrauen auf einem Weg, den wir nicht bis ins Letzte kontrollieren können. Es überrascht also nicht, dass wohl eines der eindrücklichsten Bilder für den Menschen, sein Leben und seine Existenz der Weg ist: der Lebensweg.

In der Bibel: Gott und Mensch gemeinsam auf dem Weg

Auch in der Bibel ist diese menschliche Grunderfahrung des „Unterwegsseins“ ein ständiges Thema: Abraham wird aus seiner Heimat fortgeschickt, Jakob muss vor seinem Bruder fliehen, Josef wird nach Ägypten verkauft, das Volk Israel zieht 40 Jahre durch die Wüste, Jona läuft vor Gottes Auftrag davon, Jesus selbst zieht drei Jahre durch Galiläa, bevor er nach Jerusalem und dort den Weg nach Golgotha geht, und nach Ostern reisen Petrus und Paulus in Länder weit weg von zu Hause, um das Evangelium zu verkünden. All diese Menschen gehen Wege. Auch hier werden grundsätzlich menschliche Erfahrungen sichtbar: die biblischen Figuren gehen häufig nicht den direkten Weg. Sie gehen Umwege, geraten auf Abwege und wissen nicht immer, was ihr eigentliches Ziel ist. Jona rannte zunächst in die falsche Richtung davon, Abraham verließ seine Heimat, ohne zu wissen, wohin Gott ihn eigentlich führte und das Volk Israel war sich zwischendrin mal unsicher, ob der Auszug aus Ägypten die richtige Entscheidung war.

Allerdings sind diese biblischen Zeugnisse in einer Sache eindeutig: keiner geht seinen Weg allein, seien es Umwege, Abwege oder unsichere Wege – Gott ist immer dabei. Abraham vertraut Gott so sehr, dass er seine Heimat verlässt, ohne sein neues Ziel zu kennen. Die Zusage Gottes reicht für ihn aus, um sich auf den Weg zu machen: „Ich werde dich zu einem großen Volk machen, dich segnen und deinen Namen groß machen. Ein Segen sollst du sein“ (Gen 12,2). Gott rettet Jona durch den Wal vor dem Meer und erst danach macht dieser sich auf den Weg dorthin, wo er eigentlich hingehen sollte. Und auch mit dem murrenden, untreuen Volk Israel in der Wüste bleibt Gott geduldig und führt sie letztendlich in das gelobte Land. Paulus bekommt sogar vom Heiligen Geist direkt eingesagt, wohin er gehen soll und wohin nicht.

Eine zu einfache Übertragung dieser biblischen Erfahrung auf unsere Lebenswege im Hier und Heute könnte allerdings zynisch wirken. Als Menschen machen wir

nicht immer die Erfahrung, geführt, behütet und beschützt zu sein. Immer wieder erleben wir Situationen, die uns das Gefühl geben, dass wir alleingelassen sind auf unseren Lebenswegen, vielleicht sogar, dass wir feststecken und nicht mehr weiterkommen: Beziehungen zerbrechen; geliebte Menschen, ohne die wir nicht weitergehen wollen und können, sterben; Lebensziele werden nicht erreicht; Süchte führen auf Abwege, die kaum aufzuhalten sind; Krankheiten bremsen jeglichen Versuch vorwärts zu gehen... Das Leben kann sich anfühlen wie ein zielloses Herumirren und nicht wie ein direkter Weg mit einem Ziel.

Die Zusage von Gottes Beistand auch – oder vor allem – auf diesen ziellosen Wegen findet aus biblisch-christlicher Sicht einen Höhepunkt: Jesus Christus. In Geburt, Leben, Tod und Auferstehung Jesu Christi – sprich in seinem Lebensweg - wird die Untrennbarkeit von Gott und Mensch in jedem Moment eines Lebens erfahrbar. Gott selbst weiß, was es heißt einen Lebensweg zu gehen, da er selbst ein menschliches Leben gelebt hat. Dieses Bild geht so weit, dass im Johannesevangelium Jesus sich selbst sogar als Weg bezeichnet: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“ (Joh 14,6). Gott sagt durch Jesus Christus quasi: ‚Egal, wohin dein Weg dich führt, egal wie dunkel, steil oder steinig er ist, egal welches Kreuz du tragen musst, am Ende wird alles gut. Ich bin bei Dir, auch wenn es sich nicht immer so anfühlt.‘ Darin liegt das eigentliche Ziel. Ein Ziel, das wir Menschen uns nicht machen können, wir haben nur die Möglichkeit, darauf zu vertrauen.

Pilgern als Ausdruck dieser menschlichen Grunderfahrung

Welche Bedeutung haben diese biblischen Zeugnisse und die menschliche Grunderfahrung für das Phänomen des Pilgerns? Wenn es um Pilgern geht, bewegen wir uns also, wie aufgezeigt, in einer immensen Spannung zwischen Risiko eingehen, Dinge nicht in der Hand haben, sich auf Unbekanntes einlassen auf der einen Seite und Vertrauen darauf, dass alles gut wird, auf der anderen Seite.

Bei dieser menschlichen Grundbeschaffenheit verwundert es eigentlich kaum, dass für viele Menschen - über Alters- und Religionsgrenzen hinweg – das Pilgern eine beliebte Form der Spiritualität ist. Pilgern ermöglicht einem, bewusst ein gewisses Risiko einzugehen; nicht zu wissen, ob man am Ziel ankommt; unterwegs zu sein in dem tiefen Vertrauen, dass man auf diesem Weg begleitet und beschützt wird und dass, was auch immer passiert, am Ende schon alles gut sein wird. Der Vorwurf, der immer wieder zu hören ist, dass Pilgern ein rein äußerliches Phänomen sei, bei dem es quasi darum gehe etwas abzuleisten, lässt sich also in dieser Pauschalität kaum halten, wenn man betrachtet, wie tief das Pilgern im Religiösen – im gemeinsamen Unterwegssein von Gott und Menschen – verankert ist.

Eventuell durchlebt man auf einem Pilgerweg verschiedene Phasen wie Freude, Aufgeben-Wollen, Trauer, Befreiung, die in irgendeiner Form Erfahrungen des menschlichen Lebens widerspiegeln. Die Zusage steht auf jeden Fall: Gott ist bei jedem Schritt dabei!

Dara Straub
Diplom-Theologin

Unterwegs sein

Pilgererfahrungen

Bittgang für den Frieden im Heiligen Land

„Klar wandere ich mit“. „Das ist ein Bittgang und keine Wanderung“ erfuhr ich von dem Cousin meiner Frau, Dr. Martin Jung, Ritter des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalems* (ein päpstlicher Laienorden) und umsichtiger Organisator des Bittgangs.

Mittlerweile ist dieser Bittgang von Starnberg nach Kloster Andechs zu einer lieben Gewohnheit für mich geworden, auf die ich mich jedes Jahr aufs Neue freue.

Gemeinsam mit den Rittern und Damen aus der Ordensprovinz Bayern der Deutschen Statthalterei des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem geht es jedes Jahr im Juni von Starnberg auf den 15 Kilometer langen Weg zur Gottesmutter auf dem Heiligen Berg. Fünf Stunden fordert die Fußwallfahrt, die durch eines der ältesten Naturschutzgebiete Bayerns führt. Singend und betend wird dabei das zentrale Anliegen des Ritterordens „die Bitte um den Frieden im Heiligen Land“ in den Himmel gesendet. Es beeindruckt mich immer wieder, wie ein harmonisches Beten des Rosenkranzes in dem Zug von rund 50 Wallfahrern - abwechselnd links und rechts - gelingt.

Von besonderer Bedeutung ist für mich ein Streckenabschnitt der Stille kurz vor dem Maisinger See, wo man sich in seine eigenen Gebete, Gedanken und Anliegen vertiefen kann.

In einem Jahr wurden wir auf der Strecke von strömendem Regen begleitet. Am Maisinger See suchten wir nach der ersten Etappe Schutz vor dem Regen. Wir durften uns unterstellen und bekamen sogar kostenfrei Getränke mit der Aufforderung des Wirtes „für ihn bitte mit zu beten“.

Wunderbar ist immer wieder gegen Ende des Bittgangs: Der sich plötzlich eröffnende Blick auf das Kloster Andechs. Prächtig ist auch der Einzug, der durch zünftige Klänge einer begleitenden Blaskapelle und das volle Geläut der Wallfahrtskirche verschönert wird. In Andechs angekommen singen wir auf dem Platz vor der Wallfahrtskirche „Großer Gott, wir loben Dich“ bevor es zum feierlichen Pilgeramt in die Kirche hineingeht. Der gemeinsame Abschluss mit vielen schönen und interessanten Gesprächen findet dann im klösterlichen Gasthof statt. Ich würde mich freuen, dieses Jahr wieder dabei sein zu dürfen.

ⓘ **www.oessh.net/ueber-den-orden/kurzportraet.html**

Dr. habil. Christian Thoma
Biberach

Betrachtungen zu meinen Wegen

Seit vielen Jahren bin ich schon auf den verschiedensten Pilger- und Wanderwegen unterwegs. Meinen ersten Weg von Biberach nach Rom habe ich zum Ende meines Berufslebens begonnen. Mir war zu Beginn des Weges nicht klar, dass ich in ein neues Leben gehe. Zuerst reduzierten sich meine Gedanken und Probleme auf: was kommt hinter dem nächsten Hügel, wo bekomme ich etwas zu essen und wo kann ich heute schlafen?

Es gibt viele Pilgerweisheiten: „Pilgern ist Beten mit den Füßen.“ – „Der Weg ist das Ziel.“ usw. So habe ich die Wege nie empfunden. Für mich ist der Aufbruch das Wichtigste, einlassen auf das Ungewisse, das bequeme alltägliche Leben hinter sich lassen. Ich nehme bewusst Mühen und Plagen auf mich, empfinde diese aber überhaupt nicht als Last. Und alle Pilger, die mit mir meinen Weg gehen, treibt dieselbe Kraft wie mich voran, teilen mit mir dieselben Gedanken.

Auf den Wegen begreife ich den Sinn meines Daseins – und – dass der Pilgerweg nur ein Teil meines Erdenweges ist.

Und Gott, wo ist Gott?

In Spanien sind wir in einem kleinen Dörfchen Namens „Villamayor de Monjardin“ bei einer holländischen Bruderschaft angekommen, die uns beherbergten. Nach dem Abendessen haben uns die Brüder zu einer Besinnungstunde eingeladen. Am Ende überreichten sie mir ein kleines Büchlein – klein und leicht – denn alles, was schwer ist, passt nicht in den Rucksack.

Das Buch heißt: „Johannes - Der Liebesbrief Gottes an Dich“! Interessiert habe ich die ersten Zeilen gelesen:

„Im Anfang war das Wort. Das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott selbst. Von Anfang war es bei Gott. Alles wurde durch das Wort geschaffen, und nichts ist ohne das Wort geworden.“

Mich hat das wie ein Blitz getroffen und tief berührt – trotzdem habe ich nicht verstanden, was Johannes mir sagen wollte. Je weiter ich den Weg ging und darüber nachdachte, desto mehr wurde mir bewusst:

Ich bin Gott begegnet.

Franz Mattes
Biberach

Wie kam ich zum Pilgern?

Mit meinem Mann und unserem jüngsten Sohn verbrachten wir viele Jahre jeweils im Sommer eine Woche in Taizé, und immer wieder begegneten mir dort Pilger, die auf ihrem Weg nach Santiago de Compostela waren. Sie erzählten davon und es ließ mich nicht mehr los, auch wenn noch einige Jahre vergingen, bis ich mich selbst auf den Weg machte.

Und plötzlich weißt du: „Es ist Zeit, etwas Neues zu beginnen und dem Zauber des Anfangs zu vertrauen.“ (Meister Eckhart)

In den vergangenen 15 Jahren bin ich etappenweise (jeweils zwei bis drei Wochen) auf dem Jakobsweg von Ulm nach Santiago, von Porto nach Santiago, auf der Via Francigena von Lausanne nach Rom, auf dem ökumenischen Weg von Görlitz nach Vacha, die Via de la Plata von Sevilla nach Salamanca und andere Wege gepilgert.

In all den Jahren bis heute ist die Sehnsucht „Unterwegs zu sein“, zu einem Ziel hin, größer geworden und mir wird jedes Mal neu bewusst, wie sehr mein Pilgerweg ein Symbol für mein Leben ist – „Leben als Unterwegssein“.

Immer wieder neu Aufbrechen – Weitergehen – Irren – Umkehren – von vorne Beginnen – Ankommen.

Für mich ist das Allein-Pilgern eine gute Möglichkeit, bei Gott, bei mir selbst und auch in der Welt anzukommen, in der ich unterwegs bin. Nicht zuletzt sind es auch die Begegnungen auf dem Weg und in der Herberge – alle sind auf demselben Weg.

Es gibt nichts Fremdes, und ich durfte auf allen Wegen die wunderbare Erfahrung machen, dass plötzlich sehr „lebendige Schutzengel“ da waren, dann, wenn es auf dem Weg schwierig wurde: Gewitter, Verlaufen in großen Wäldern, Bachüberquerungen, kein Trinkwasser mehr, plötzliches Hochwasser oder massive Knöchelschmerzen, und genau dann war der Herbergsvater am Weg - ein „Heiler“.

Er salbte meinen Fuß ein und sagte: „Du liebst diesen Weg nicht.“ Es stimmte – es war die topfebene Meseta in Spanien – und weiter sagte er (eine Pilgerin übersetzte): „Wenn Du das, was Du tust, nicht liebst, bekommst Du Probleme.“ – stimmte auch.

Mein Fuß war übrigens am nächsten Tag schmerzfrei und ich konnte Astorga und danach die wunderbare galicische Bergwelt dankbar genießen. Mit einigen dieser „Schutzengel“ bin ich seither befreundet, und mein Vertrauen, auf meinem Weg beschützt zu sein, wird immer größer.

Der häufigste Satz, der mir beim Pilgern über die Lippen kommt, ist wirklich: „Gott sei Dank“ – vor allem, wenn wieder einmal längere Zeit kein Wegzeichen da ist und dann aber doch ...

Viele Pilgerwege führen auf alten historischen Handelswegen, auf welchen seit zwei Jahrtausenden und zum Teil auch noch früher Menschen unterwegs waren. Ihre Geschichte fasziniert mich und ich begegne ihr in bedeutenden, sehenswerten Städten, Burgen, Kirchen und Klöstern usw.

Es sind so viele interessante geschichtliche und kulturelle Zeugnisse der Vergangenheit am Weg. Ich staune über wunderbare, beeindruckende Landschaften und nicht zuletzt lassen die Begegnungen mit den Menschen meinen Pilgerweg jedes Jahr zu einem besonderen, unvergesslichen Teil meines Lebens werden.

Es ist mein Weg – immer mehr ins Vertrauen hineinzuwachsen.

„Glauben heißt: ein Leben lang unterwegs sein – zu Gott und den Menschen.“ (Peter Friebe)

Renate Maucher
Biberach

Taizé – ein besonderes Gefühl

Seit einigen Jahren veranstaltet das Katholische Jugendreferat Biberach eine jährliche Fahrt nach Taizé für Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 15 und 30 Jahren. Mit der Zeit hat sich ein fester Teilnehmer-Stamm begeisterter Taizé-Fans gebildet, die sich jedes Jahr über neue Mitfahrer freuen. Eines steht fest: Für alle Teilnehmer war Taizé eine besondere und bewegende Erfahrung. Eine davon, Sandra Zubenko, versucht in Worte zu fassen, wie sich Taizé für sie und viele andere anfühlt:

„Warum sollte man als junge Person nach Taizé gehen? Man schläft in Zelten, das Essen ist recht einfach, man geht drei Mal am Tag in die Kirche und um das Dorf herum nichts als Felder. Als ich 2017 das erste Mal mitfuhr, war ich also ziemlich neugierig und gespannt darauf, wie das ganze so wird. Und ganz ehrlich, anfangs hat es mir dort nicht unbedingt sehr gut gefallen: Das kalte Wasser, der harte Boden beim Schlafen usw. Doch als ich eines Nachmittags zur „Quelle" (ein großer Teich mit kleinem Wasserfall und einer wunderschönen Wiese drum herum) gegangen bin, habe ich die Schönheit dieses Ortes erkannt. Nicht nur der Natur, von der es reichlich gibt, sondern auch die Gesänge, die Menschen, die Gespräche, das Miteinander, das einfache Leben, das Gefühl, mal nichts tun zu müssen, sowie das Gefühl, vollkommen willkommen und angenommen zu sein. Dass man einfach so sein kann und darf, wie man ist, und es normal ist, mit völlig Fremden ins Gespräch zu kommen. Zeit zu haben, sich selbst zu finden und besser kennenzulernen. Dabei helfen zum Beispiel die Gespräche in den Bibelgruppen, in denen man über vorgegebene Texte spricht und über das Leben selbst nachdenkt, oder auch die Gebete - morgens, mittags und abends. Ich muss zugeben, dass ich nie ein wirklicher Kirchgänger war, da ich hier alles irgendwie so verkrampft finde. Aber dort, in Taizé, bin ich unglaublich gerne in die Kirche gegangen. Dieses gemeinsame auf dem Boden Sitzen und Singen und diese gemeinsame Energie und Kraft zu spüren, hatte eine unglaubliche Wirkung auf mich. Zu wissen, dass man wirklich ein Teil des Ganzen ist und dass man ganz willkommen ist, macht die Gottesdienste zu sehr besonderen Momenten. Man bekommt nicht vorgegeben, was man zu sagen hat. Man kann einfach da sein und die Lieder mitsingen, die oft eine sehr meditative Wirkung haben. Ganz in sich selbst sein, inmitten von tausenden Menschen. Man ist allein und doch nicht allein. Die Musik auf sich wirken lassen und den Texten eine eigene Bedeutung geben. Dann kommt die Stille. Die Stille ist eine Zeit, ca. 10 Minuten lang, in der alle ganz ruhig sind - die ganze Kirche. In dieser Zeit kann man vollkommen in sich selbst ruhen, beten, nachdenken, Dinge reflektieren, meditieren. Man muss absolut nichts tun und kann sich ganz um sich selbst und um die Verbindung zu Gott kümmern, was im Alltag vielleicht manchmal zu kurz kommt. Gottes Präsenz kann man überall in Taizé spüren, aber ich finde, dass man sie am stärksten in dieser Kirche erleben kann. Diese Nähe, Liebe und das Willkommen-Sein ziehen mich jedes Jahr zurück nach Taizé, an diesen wunderbaren Ort."

Sandra Zubenko

Info

Näheres zur Taizé-Fahrt des Kath. Jugendreferat Biberach gibt es unter: www.biberach.bdkj.info/taize

„Suche Frieden und jage ihm nach“

Internationale Romwallfahrt 2018

Alle vier Jahre im August findet die Romwallfahrt der Ministranten statt. Zu diesem Anlass fahren Ministranten aus aller Welt für eine ganze Woche nach Rom, um dort gemeinsam Gottesdienste zu feiern, neue Freundschaften zu schließen und natürlich den Papst zu sehen. Die Woche findet jedes Mal unter einem bestimmten Motto statt. 2018 lautete es: „Suche Frieden und jage ihm nach“. Das dazu passende Lied begleitete uns bereits von den ersten Sekunden an, kurz nach dem Einsteigen in den Bus bis zum Ende der Woche und wurde uns oft in den Straßen Roms lautstark entgegengesungen.

Rom scheint in diesen Tagen nur aus Ministranten zu bestehen, die sich in großen, gut gelaunten Gruppen in den schönen, kleinen Gassen, Restaurants oder Sehenswürdigkeiten tummeln. Erkennbar an den Rucksäcken, Hüten und je nach Diözese gefärbte Tücher, bietet sich die Möglichkeit, durch deren Tausch, mit Jugendlichen aus anderen Ländern oder Diözesen ins Gespräch zu kommen. Leider haben wir, obwohl die Romwallfahrt international ist, kaum Ministranten aus einem anderen Land kennengelernt. Gelegenheiten zum Austausch gab es natürlich trotzdem reichlich, wie zum Beispiel bei der Papstaudienz: Dort versammelten sich ca. 70.000 Ministranten auf dem Petersplatz, um das Oberhaupt der Kirche endlich einmal live zu erleben. Leider war unsere Diözese jedoch eine der letzten, die durch den Sicherheitscheck kam, weswegen wir nur einen Platz am Rand ergattern konnten. Von dort konnte man Papst Franziskus kaum sehen und leider auch nur bruchstückhaft hören. Aus diesem Grund entschlossen wir uns gegen Ende der Audienz dazu, den Papst seiner Rede zu überlassen und stattdessen zu einem Kirchenkonzert der St.-Martins-Chorknaben in der Nähe zu laufen, die zufällig zeitgleich auch in Rom waren.

Auch wenn die Romwallfahrt eine durchaus spirituelle und von vielen Gottesdiensten begleitete Reise ist, so steht, neben der „Suche nach Frieden“, die Gemeinschaft besonders im Vordergrund. Während der stets gut organisierten Gottesdienste sangen, beteten und lachten unzählige Jugendliche gemeinsam in einer von Roms wunderschönen und zum Glück kühlen Kirchen. Natürlich gehört zu Rom auch das typisch italienische Flair, das wir in größeren oder kleineren Gruppen abends in den Läden und Restaurants Roms erkundeten, soweit es die sommerliche Hitze zuließ. Auch die Musik schien uns die ganze Zeit zu begleiten. Ganz egal, ob sie aus den Boxen der Live-Band bei den Gottesdiensten, den unzähligen kleinen Cafés oder abends von der mitgebrachten Ukulele auf dem Fensterbrett unseres Hotels kam. Wir hatten schöne, eindrucksvolle Tage in Rom und es war ein unvergessliches Erlebnis!

Jule Kostka
Oberministrantin St. Gallus, Rißegg

„Ankommen und erwartet werden“

Erfahrungen einer Pilgerseelsorgerin

Seit nunmehr 10 Jahren wird in Santiago de Compostela eine deutschsprachige Pilgerseelsorge angeboten. Von Anfang Mai bis Ende Oktober stehen Teams von jeweils drei Seelsorgerinnen und Seelsorgern (darunter immer ein Priester) bereit, um den ankommenden Pilgern zu helfen, die Erfahrungen des oft langen Weges zu deuten und die Botschaft, die vom Grab des Apostels ausgeht, zu verstehen. Unter dem Thema „Ankommen und erwartet werden“ haben die Hauptinitiatoren Prälat Rudolf Hagmann und Wolfgang Schneller, beide erfahrene Jakobspilger, dieses Projekt ins Leben gerufen und konzipiert. Es war deutlich zu spüren, dass für Pilger, die wochen-, ja monatelang unterwegs waren, die tägliche große Pilgermesse um 12 Uhr in spanischer Sprache nicht ausreichte. Viele trugen nicht nur ihren äußeren Rucksack mit sich; der innere Rucksack wog meistens schwerer und suchte am Ziel dafür Entlastung.

Wie ich dazu kam

Ich selbst bin den Jakobsweg von Ulm ab 2003 nach Santiago in Etappen gegangen und 2011 angekommen. Dieses Ankommen in Santiago fand seinen Abschluss in eben dieser Pilgerseelsorge. Das Angenommensein am Ende des Pilgerweges habe ich als sehr wohltuend und bereichernd empfunden. Wieder zu Hause überlegte ich nicht lange und nahm Kontakt auf mit der Pilgerseelsorge von Santiago de Compostela (www.pilgerseelsorgesantiago.de). Mit der jahrzehntelangen Erfahrung in der Arbeit der Kath. Erwachsenenbildung der Dekanate Biberach-Saulgau (18 Jahre als Vorsitzende) brachte ich die erforderlichen Bedingungen mit, und bereits 14 Tage nach meiner Bewerbung hatte ich die Zusage für meinen ersten Einsatz 2012.

Suchen und Finden

Was motiviert die Pilger, sich auf den Weg zu machen? Meist ist es die Sehnsucht, die auf den Weg treibt. War es in den vergangenen Jahren oft das Buch von Hape Kerkeling „Ich bin dann mal weg“, so wurde dieses in den letzten zwei Jahren nicht mehr genannt.

Da gab es andere Gründe, zum Beispiel:

- Ich gehe für meinen Vater, der seit einem Jahr verschwunden ist.
- Ich habe meinen Beruf an den Nagel gehängt, um Klarheit und Neuorientierung auf dem Weg zu bekommen. Alles ist offen, doch nicht ohne Hoffnung.
- Ich gehe für die Schuld eines anderen
- Ich gehe aus Dankbarkeit; ich hatte Glück im Leben; jetzt möchte ich mich als „Hospidalero“ bewerben, um etwas zurückzugeben.
- Ein 14jähriger Straftäter wird auf den Weg geschickt; da strafunmündig, begleitet ihn eine Reisepädagogin.
- Die 6jährige Maja, begleitet von ihrem Opa, ist unterwegs von Leon bis Santiago.
- Ein Vater mit seinem 1 ½ jährigen Sohn; er trug ihn von Burgos bis Santiago, um ihn dort taufen zu lassen.
- Marion aus Berlin war drei Jahre gepilgert, um sich endlich für Jesus entscheiden zu können.
- Talitha ist nahezu blind und zum 14. Mal auf dem Jakobsweg; ohne Absprache ist sie zum wiederholten Mal während meiner Dienstzeit angekommen und die Wiedersehensfreude ist groß.
- Drei Pilger mit der Asche des Vaters und des Bruders, die sie unter einem Stein oder im Meer ablegen wollen; mit der Asche kommt auch die Trauer und will ernst genommen werden.

Sehr viele Männer lassen hier ihre Gefühle zu; ich habe noch nie so viele Männer weinen sehen. Suchen und Finden, immer ist es die Sehnsucht, die Begegnung und die Offenheit, die Solidarität und die gegenseitige Hilfe. Der Weg macht alle gleich, da gibt es kein Richtig oder Falsch. Die Gesprächsrunden sind das eine. Außerdem gibt es dann aber auch noch die Einzelgespräche, die volle Konzentration und Einfühlungsvermögen einfordern.

Vor allem ist es wichtig, mit hörendem Herzen dabei zu sein.

Negative Erfahrungen

Ein Wermutstropfen ist, dass auf den letzten 100 Kilometern vor Santiago kaum noch gegrüßt wird; jeder will nur noch ankommen; einer verglich es sogar mit einem Formel 1- Rennen.

Viele klagen über die geschlossenen Kirchen am Weg. Man muss leider sagen, dass die Kirchen oft ausgeraubt, ja sogar als Toilette benutzt wurden. In Spanien gibt es keine Kirchensteuer.

Nachdem in den letzten Jahren die Zahl der Pilger und Touristen stark gestiegen ist, musste erstmals ein Ordnungsdienst in der Kathedrale eingerichtet werden. Die Attentate und Bombendrohungen in der Welt wirken sich auch auf Santiago und die Sicherheitsvorkehrungen in der Kathedrale aus.

Aus Sicherheitsgründen ist inzwischen auch die Mitnahme der Rucksäcke in die Kathedrale verboten. Für viele Pilger ist dies eine große Enttäuschung. Hunderte oder vielleicht sogar tausende Kilometer haben sie ihren Rucksack getragen, der für manche symbolisch für die ganze Last des Lebens steht, um ihn dem Jakobus zu bringen. Schade, dass dieses symbolische Ablegen des Ballasts nicht mehr möglich ist. Umso wichtiger ist es, Verständnis bei den Pilgern für diese erforderliche Sicherheitsmaßnahme zu vermitteln.

Der spirituelle Rundgang um die Kathedrale

Ein besonderer Höhepunkt ist der spirituelle Rundgang um die Kathedrale.

Die Kathedrale mit ihren vielen Symbolen und ihren biblischen Botschaften bietet einen großen Reichtum der Verkündigung. Unsere Aufgabe ist es, die Kathedrale aus der Botschaft des Evangeliums zu erschließen. Der Rundgang beginnt am Nordportal, wo „La Fe“ (Glaube) gedeutet wird. Er führt weiter über die „Puerta Santa“ (Hoffnung) auf die „Plaza de la Quintana“ zum Südportal auf die „Plaza de las Platerias“ (Liebe). Das

Ehepaar Schneller zu Besuch in Santiago

Südportal bietet besonders viele Möglichkeiten der geistlichen Deutung, z.B. der Apostel Jakobus, der unmittelbar neben dem gekrönten Christus steht, während Petrus etwas kleiner und abseits platziert ist - ein Zeugnis für das Selbstverständnis und den Anspruch dieser Apostelkirche.

Der Rundgang endet auf der „Plaza del Obradoiro“. Es ist ein Platz voller Leben. Eintreffende Pilger umarmen sich vor Freude, das Ziel erreicht zu haben. Viele weinen vor Glück, andere tauschen sich aus oder legen sich auf die alten Pflastersteine und reihen sich in die große Schar der Pilger seit tausend Jahren ein. Inzwischen ist nach 10jähriger Renovierung der „Portico de la Gloria“, die berühmte Pforte der Kathedrale, wieder zugänglich.

Besonderheiten

Dreimal durfte ich eine Hochzeit von Pilgern erleben, die sich auf dem Weg gefunden haben, und mehrere Taufen. Spätestens beim Abschied von Santiago spürt jeder Pilger, dass seine Pilgerschaft noch nicht zu Ende ist.

Neben den vielen Pilgern aus aller Welt – es kommen 70 bis 80 Nationen täglich an – freue ich mich auch, Pilger aus unserer Region begrüßen zu können. Im vergangenen Jahr waren es insgesamt 320.000 Pilger, die eine „Compostela“ (Urkunde) erhielten. Ich bin dankbar für diesen wunderbaren Dienst und freue mich wieder aufs nächste Mal beim „Ankommen und erwartet werden“ – ultreia e suseia.

Irmgard Schilling
Schwendi

Pilgerwege in der Region Biberach

Wallfahrtskirche auf dem Bussen

Mit 767 Metern ist der Bussen die höchste Erhebung in dieser Region, daher wird er auch als der „Heilige Berg Oberschwabens" bezeichnet. Auf dem Gipfel steht die Wallfahrtskirche zur „Schmerzhaften Mutter".

ⓘ **www.uttenweiler.de/tourismus-freizeit/der-bussen**

Aufhofener Käppele
Schemmerhofen

Stadtpfarrkirche St. Martin
Biberach

St. Nikolaus
Reute

Wallfahrtskirche Unserer Lieben Frau
Steinhausen

Kreuz
Umm

Jakobusweg

Der Jakobusweg führt über Konstanz zum Grab des Hl. Jakobus in Santiago de Compostela in Spanien.

ⓘ **http:**//www.oberschwaben-tourismus.de/reisethemen/kultur-barock/jakobusweg-von-ulm-nach-konstanz.html

Martinusweg

Der Martinusweg führt vom Geburtsort des Heiligen Martin im ungarischen Szombathely zu seinem Grab im französischen Tours..

ⓘ **http:**//www.martinuswege.de/

Bergkapelle
Erolzheim

Klosterkirche St. Georg
Ochsenhausen

zberg
endorf

Klosterkirche St. Verena
Rot an der Rot

Oberschwäbischer Pilgerweg (Schleife 5)

Die Schleife 5 des Oberschwäbischen Pilgerweges verbindet Wallfahrtsorte, Klöster und Gnadenorte im östlichen Teil des Dekanates Biberach.

ⓘ **http:**//www.oberschwaebischer-pilgerweg.de/pilger/pilgerweg/karte/index.php

„Ein Bett, eine Dusche und Kässpätzle“

Interview mit Paula Weber (Mettenberg), die Übernachtungsmöglichkeiten für Pilger anbietet

Frau Weber, wie sind Sie eigentlich darauf gekommen, Unterkünfte für Pilger anzubieten?

Vor einigen Jahren, noch vor unserem Umbau 2014, wurde ich von Bekannten angefragt, ob ich einige Pilger unterbringen könnte, da ihre Kapazitäten nicht ausreichen würden. Von diesen Gästen wurde ich dann angesprochen, ob ich eine solche Übernachtungsmöglichkeit nicht grundsätzlich anbieten möchte. Bei uns stand ein Umbau an, und diese Überlegungen flossen bei den Planungen mit ein. Außerdem wollten wir auch einen größeren Raum für Veranstaltungen haben sowie entsprechende Sanitäranlagen. So schufen wir 4 einfache Zimmer für insgesamt 8 Personen und ein Matratzenlager für 12 Personen. Um den Betrieb zu bewältigen, werde ich von einigen geringfügig beschäftigten Mitarbeiterinnen unterstützt.

Wie wird dieses Angebot angenommen?

Im Winter ist es sehr ruhig, ab ungefähr Ostern beginnt dann die Saison. Im Schnitt haben wir 1-2 Personen pro Woche, in der bundesweiten Ferienzeit sind es dann deutlich mehr. Es kommen Pilger, aber auch Wanderer und Radreisende. In der Regel sind es Deutsche, aber auch Leute z.B. aus den Niederlanden waren schon da. Bei den Pilgern war der Jüngste ein Abiturient, und dann geht es im Alter hoch bis zu den 80-Jährigen.

Wie geht es konkret vor sich, wenn Leute bei Ihnen übernachten wollen?

Die meisten rufen am Abend vorher oder am Morgen des geplanten Übernachtungstages an; einige melden sich aber auch schon lange vorher an. Die Leute kommen als Einzelpersonen, oft auch paarweise, wenige in größeren Gruppen. Die meisten kommen auf den vorgegebenen Pilgerwegen an, häufig aus dem Raum Schemmerberg. Es gibt aber auch einige, die die Etappe von Oberdischingen an einem Tag laufen, immerhin 30 Kilometer! Diese sind dann entsprechend „erledigt“. Überhaupt sind Pilger in der Regel sehr genügsame Leute: Sie sind zufrieden mit einem Bett, einer Dusche und etwas zu essen. Dabei sind Kässpätzle immer der „Renner“.

Was erzählen die Gäste über ihre Motivation, sich auf einen solchen Weg zu machen?

Die Motivation ist sehr vielfältig. Für nicht wenige spielt der religiöse Aspekt schon eine Rolle; Schicksalsschläge wollen verarbeitet werden, andere nehmen sich eine Auszeit, um ihre Lebensplanung zu überdenken. Wieder andere sehen auch die sportliche Herausforderung.

Gibt es einzelne Menschen oder Ereignisse, die Ihnen besonders in Erinnerung geblieben sind?

Ich erinnere mich an ein Paar, das im Norden von Dänemark aufgebrochen ist. Sie hatten ihren Beruf aufgegeben, ihren Haushalt aufgelöst und wollten ein Jahr unterwegs sein.

Dann fällt mir eine Frau ein, die im Wald einen Kreislaufkollaps erlitten hatte. Ihre begleitende Schwester hatte wegen Orientierungsproblemen und Funkloch Schwierigkeiten, Rettung zu organisieren. Während des Klinikaufenthalts wohnte die Schwester dann bei uns.

Und dann gibt es immer wieder Abende, an denen wir alle auf dem Hof mit unseren Gästen eine beeindruckende Tischgemeinschaft erleben. So etwas kann man nicht planen, ist aber Motivation zum Weitermachen und gibt Kraft.

Frau Weber, waren Sie selbst auch schon auf einem Pilgerweg?

Nein, das ist ein Zeitproblem für mich. Aber reizen würde es mich schon.

Vielen Dank Frau Weber für dieses Gespräch

Das Interview führten Thekla Braun und Rudolf Andritsch Redaktionsteam

Info

Gästehaus und Hofladen Paula Weber
Althof 10
88400 Biberach-Mettenberg
Tel.: 07351/8896
Mail: biopaula@web.de

ZU DIR

Pilgertraditionen in Biberach und Umgebung

Gemeindewallfahrt zum Aufhofener Käppele

Die 1981 gewählten Kirchengemeinderäte von Warthausen und Birkenhard riefen zahlreiche Aktionen ins Leben, die zum Teil zu selbstverständlichen Traditionen wurden. So starteten sie am 25.09.1983 erstmals die jährliche Gemeindewallfahrt ins „Käppele" nach Aufhofen von der Schmiedgasse (heute Pflegeheim Schlosspark) aus. Gut 100 Gemeindemitglieder nahmen daran teil, um nach zweimaligem Halt für eine „Statio" in der Wallfahrtskirche Eucharistie zu feiern, die vom Kirchenchor oder vom Mädchenchor „Tonika" mitgestaltet wurde. Das anschließende gemeinsame Essen im „Anna-Haus" gehörte wie bei jeder Wallfahrt dazu.
Nachdem die Wallfahrer der ersten Stunde älter geworden sind, war am Freitagabend nur noch eine kleine Gruppe zu Fuß unterwegs. Die meisten sind mit dem Auto dorthin gefahren. So wurde 2017 daraus eine Familienwallfahrt am Sonntagvormittag, die neuen Zuspruch fand. Der Start ist um 8:45 Uhr an der Kirche in Warthausen. In drei Stationen, die von jungen Familien, Firmlingen und Senioren gestaltet werden, gibt es Gedanken auf den Weg. Der Kinderchor „Tonika kizz" gestaltet den Familiengottesdienst um 11:00 Uhr im Aufhofener Käppele mit. Nach einer leiblichen Stärkung im Anna-Haus bringt ein Bus die Wallfahrer wieder zurück nach Warthausen.

ⓘ **Die nächste Wallfahrt ist am 6. Oktober 2019**

Josef Wekenmann

Auf dem Jakobusweg – St. Nikolaus Reute

Seit 2016 pilgert die Kirchengemeinde St. Nikolaus Reute jährlich einen Tag auf dem Oberschwäbischen Jakobsweg, der von Ulm durch Biberach und Reute nach Konstanz führt. In bisher drei Etappen ist die offene Gruppe von Schemmerberg nach Weingarten gelangt. Die nächste Etappe folgt am 25. Mai 2019 von Weingarten nach Brochenzell. Der Weg zu Fuß in der Natur, begleitet von geistlichen Impulsen in Kirchen auf der Wegstrecke, vermittelt die besondere Spiritualität des Pilgerns. Auch das abendliche Pilgermahl am jeweiligen Etappenziel darf nicht fehlen.

Ulrich Kopf

Bussenwallfahrt der Gemeinde Stafflangen

Jedes Jahr am Samstag nach Pfingsten machen sich Bürger der Gemeinde Stafflangen auf den Weg zu einer Wallfahrt auf den Bussen. In aller Frühe, um 6.30 Uhr morgens, geht es dann ab dem Sportplatz Seekirch los. Dabei werden auf dem Hinweg fünf Rosenkränze gebetet, auf dem Rückweg vier. Um 10:00 Uhr findet dann in der Bussenkirche eine Eucharistiefeier statt. Die Gestaltung der Wallfahrt geht auf eine Jahrhunderte lange Tradition zurück. Allerdings lassen sich die Anfänge dieser Bussenwallfahrt, die in ähnlicher Form auch noch von einigen Gemeinden rund um den Bussen durchgeführt wird, nicht mehr genau feststellen. Sicher ist jedoch, dass sie mit einem Gelübde der politischen Gemeinde Stafflangen während der Pestzeit im 17. Jahrhundert zusammenhängt.

Rudolf Andritsch

Blutritt in Weingarten

Jedes Jahr begeben sich auch Reiter aus Biberach und Umgebung in verschiedenen Gruppen zum Blutritt nach Weingarten – der größten Reiterprozession Europas.
Im Mittelpunkt steht die Heilig-Blut-Reliquie. Sie enthält mit Christi Blut vermischte Erde, die nach der Überlieferung der römische Hauptmann Longinus nach dem Lanzenstoß aufbewahrt hat. Im Jahre 1094 erhielt das Kloster Weingarten etwas von diesem Geschenk. Als würdiger Ort für die Reliquie wurde in der Barockzeit eine Basilika als Kloster- und Wallfahrtskirche erbaut. Beim Blutritt am Tag nach Christi Himmelfahrt wird die Reliquie durch die Stadt und in die Fluren hinaus getragen und damit die Reiter und die Besucher gesegnet. Dabei wird Gott dem Schöpfer in Liedern und im Rosenkranzgebet die Ehre gegeben.
Die Teilnahme am Weingartener Blutritt ist aufgrund der langen Tradition nur männlichen Reitern möglich. Eine Ausnahme sind Ministrantinnen.

Wunibald Reutlinger

Mit der Guten Beth auf dem Weg

Jedes Jahr am ersten Samstag im Juli macht sich eine Pilgergruppe aus der Dreifaltigkeitsgemeinde Biberach, begleitet von der Guten Beth, um 4:45 Uhr auf den Weg zur Sternwallfahrt zum Franziskanerinnen-Kloster Reute/Bad Waldsee. Pilger aus unterschiedlichen Gemeinden Oberschwabens nehmen daran auf verschiedenen Wegen teil. Dabei wollen die Teilnehmer auf das eigene Leben schauen, der eigenen Sehnsucht nachspüren, die Sorgen und Nöte mittragen, den Glauben miteinander teilen, aber auch den Dank vor Gott tragen. An vielen Stationen wird miteinander gebetet und gesungen. Nach Ankunft am Kloster wird mit Freude und Dankbarkeit ein Gottesdienst mit allen Pilgern gefeiert. Anschließend findet noch die Begegnung auf dem Klosterberg statt, die mit einem großen Finale endet. Danach machen sich die Pilger glücklich und zufrieden auf die Heimreise und freuen sich schon auf das nächste Jahr.

Andrea Kern

50 Jahre Seniorenkreis Zur Heiligsten Dreifaltigkeit

Katholische Kirchengemeinde Zur Heiligsten Dreifaltigkeit
Seniorenkreis
50 Jahre 1969 2019

Endlich Zeit für Neues

Das mögen sich wohl die Gründer des „Altenclubs“ in der neu gegründeten Pfarrgemeinde Zur Heiligsten Dreifaltigkeit gedacht haben, als sie im Jahre 1969 zum ersten „Altennachmittag“ einluden.

Bis zur Fertigstellung des Gemeindehauses (1976) traf sich die ältere Generation im unteren Konferenzraum des Oblatenklosters. Unter der Federführung von Eugen Maucher wurde der Ausschuss für die ältere Generation gebildet. Dieses Gremium berät über die Programmgestaltung und Organisation der Altennachmittage.

Auch wenn sich inzwischen die Bezeichnungen geändert haben; aus „Altenclub“ wurde der „Seniorenkreis“, aus „Altennachmittagen“ wurden „Seniorennachmittage“ usw., hat sich an der Zielsetzung nichts geändert.

Das Bemühen des Vorbereitungsteams liegt darin, immer wieder Neues und Aktuelles anzubieten.

Wer den Ruhestand als neue Freiheit begreift, hat mehr vom Leben!

Wer dem Alter positiv gegenübersteht und es als neue Freiheit begreift, tut sich selber einen Gefallen. Gleichzeitig wirkt sich eine positive Lebenseinstellung auf die eigene Gesundheit aus. Die Überzeugung, dass man für vieles zu alt ist, sollten die heute meist fitten und dynamischen Rentner als Erstes über Bord werfen. Auch von den Argumenten „Das liegt mir nicht“, „Das habe ich noch nie gemacht“ oder „Was sollen bloß die anderen denken“ sollten sie sich im Ruhestand freimachen.

Das Angebot des Seniorenkreises kann natürlich nicht das ganze Spektrum an Bedürfnissen abdecken. Aus der Programmvielfalt, ob es nun die Krippenfahrt, eine Schokoladenverkostung, ein Multimedia-Vortrag oder eine Autorenlesung ist, so sollte doch für jeden etwas dabei sein, das ihn interessiert. Besonderer Beliebtheit erfreuen sich die Liedernachmittage, an denen altbekannte und gern gesungene Lieder erklingen. Auch der Tagesausflug im Oktober ist immer schnell ausgebucht.

Seit nunmehr 20 Jahren gibt es zusätzlich einmal im Monat eine Seniorenwanderung. Dass die Frauen und Männer getrennt wandern, begründet sich in der anschließenden Einkehr: Frauen trinken lieber Kaffee, während die Männer ein zünftiges Vesper bevorzugen.

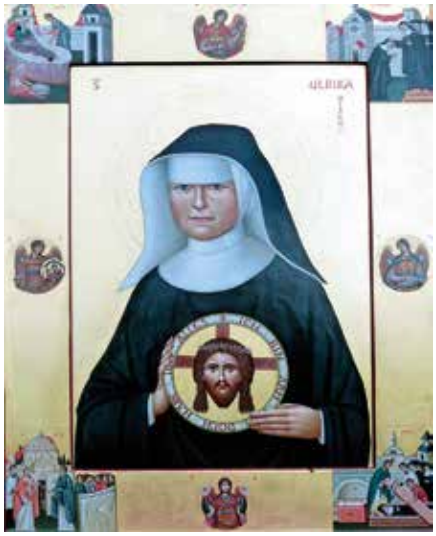
Für die Zukunft ist der Seniorenkreis bestens gerüstet. Das Helferteam um Andrea Kern leistet hervorragende Arbeit und der Ausschuss unterstützt den Leiter, Klaus Haid, bei der Programmgestaltung tatkräftig. Erfreulich ist, dass immer wieder neue Helfer zu diesen Teams hinzukommen.

Klaus Haid
Leiter Seniorenkreis

Kirchengemeinde St. Cornelius und Cyprian Mittelbiberach

Die Kirchengemeinde St. Cornelius und Cyprian Mittelbiberach ist mit ca. 2.000 Katholiken die zweite größere Gemeinde in der Seelsorgeeinheit Biberach Umland.

Mittelbiberach als selbstständige Kommune freut sich an einem regen Vereinsleben, von denen sich einige Gruppen in das kirchliche Leben einbringen.



Zu Mittelbiberach gehört die Schwester Ulrika Nisch, eine der Seligen unserer Diözese. Sie wurde in Mittelbiberach-Oberdorf (18.09.1882) geboren, im Kloster Hegne ist sie am 08.05.1913 gestorben und am 01.11.1987 wurde sie in Rom selig gesprochen. Jährlich wird das Ulrika-Nisch-Fest um den 8. Mai gefeiert. Dabei findet eine Prozession mit der Historischen Bürgerwehr Mittelbiberach von ihrem Geburtshaus zur Kapelle auf dem Zweifelsberg statt, die ihr geweiht ist. Zum Festgottesdienst im Freien kommen bei schönem Wetter auch viele Gläubige aus der näheren Umgebung.

In ihrem Geburtshaus wurden im Jahre 2000 fünf Wohnungen für schwangere Frauen eingerichtet. Dahinter steht ein Kuratorium der Ulrika-Nisch-Stiftung, das ehrenamtlich diese Einrichtung betreut. Jährlich wird eine Buswallfahrt nach Hegne (Sterbeort von Sr. Ulrika) und eine Fußwallfahrt nach Unterstadion (späterer Wohnort der Familie Nisch) organisiert.

Seit gut 20 Jahren pflegen die Kirchengemeinden Mittelbiberach und Stafflangen eine gute nachbarschaftliche Beziehung. Beide Gemeinden teilten sich über lange Jahre einen Pfarrer aus dem Oblatenkloster. Dies hat bis heute Auswirkungen z.B. Abwechslung in der Feier des Gründonnerstags und an Fronleichnam. Auch wird Stafflangen von der Nachbarschaftshilfe Mittelbiberach mitbetreut.

Im Pfarrhaus sind Gemeinderäume, Büroräume von Pfarramtssekretärin und Gemeindereferentin sowie die Wohnung des Pfarrvikars untergebracht. Hier haben die Ministranten ihren Raum und treffen sich Frauenbund, Kirchenchor und die Ältere Generation zu Veranstaltungen.

Im Pfarrgarten findet der festliche Gottesdienst zum Heimatfest um Mariä Geburt (8. September) sowie alle zwei Jahre Fronleichnam mit Gemeindefest statt. So ist das Pfarrhaus ein Kommunikationsmittelpunkt für Jung und Alt. Ebenso gibt es im Pfarrhaus das Café International – ein Treffpunkt für Flüchtlinge und Gemeindemitglieder.

Die Pfarrkirche von Mittelbiberach ist ein kleines Simultaneum, in dem die evangelische Gemeinde monatlich zu Gast ist und verschiedene ökumenische Gottesdienste im Jahr gefeiert werden. Auch am „Lebendigen Adventskalender“ beteiligen sich katholische und evangelische Familien. Erfreulich ist die momentan gut laufende Ministrantenarbeit mit 49 Ministranten, die nicht nur in der Kirche Dienst tun, sondern auch gemeinsame Unternehmungen durchführen, z.B. Mini-Hütte, Gruppenstunden.

Wunibald Reutlinger
Leitender Pfarrer SE Biberach Umland

Weitere Informationen unter www.se-biberach-umland.drs.de

„Lebensbegleitung bis zuletzt“

30 Jahre Ambulante Hospizgruppe Biberach

... ist der Leitsatz der Ambulanten Hospizgruppe Biberach, die es seit 1989 gibt. Sie ist eine der insgesamt neun ambulanten Hospizgruppen bzw. Hospizdienste im Dekanat Biberach-Saulgau. Die Gruppen haben unterschiedliche Träger und sind zur Arbeitsgemeinschaft Ambulante Hospizdienste der Caritas Biberach-Saulgau zusammengeschlossen.

Die Ambulante Hospizgruppe Biberach besteht derzeit aus 16 ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen. Der Dienstälteste, und einzige Mann der Gruppe, ist seit 20 Jahren dabei. Die Gruppe trifft sich monatlich zum Austausch bzw. zur regelmäßigen Supervision. Bei einem dieser Treffen durften wir Fragen stellen:

Wie erfolgt die Kontaktaufnahme?

Betroffene, Angehörige oder Pflegekräfte treten mit der Gruppe in Kontakt. Frau Zinser als Koordinatorin übernimmt den Erstbesuch. Sie macht sich vor Ort ein Bild, klärt mit dem Kranken und den Angehörigen, was gewünscht wird, und beauftragt anschließend einen der ehrenamtlichen Sterbebegleiter. Etwa 50% der Begleitungen finden in den Familien zuhause statt.

Wie sieht die Begleitung aus?

„Sterben lässt sich nicht voraussagen – jede Begleitung ist individuell.“ Die Häufigkeit und Dauer der Besuche richtet sich nach der jeweiligen Situation. In der Begleitung geht es primär um Da-sein und Zuhören-können. Sehr oft brauchen die Angehörigen mehr Unterstützung als der Sterbende, wenn die Familie beispielsweise mit der Situation insgesamt überfordert ist oder einen Sterbenden nicht loslassen kann. Hier sind die Hospizgruppen-Mitarbeiter dann als Vermittler gefordert. Die Dauer der Begleitung ist sehr unterschiedlich, von wenigen Tagen bis über Monate hinweg. Oftmals stabilisiert sich der Zustand eines Sterbenden nochmals. Auch dann wird die Begleitung aufrechterhalten, sofern dies gewünscht wird. Wichtig ist: Hospizdienst ist kein Besuchsdienst im herkömmlichen Sinne und auch kein Pflegedienst. Pflege oder Nachtwachen gehören nicht zu den Aufgaben.

Was war der Auslöser dafür, sich ehrenamtlich in der Sterbebegleitung zu engagieren?

Bei den meisten waren es persönliche Erfahrungen beim Sterben von Familienangehörigen. Diese letzte Zeit mit sterbenden Angehörigen erlebten viele sehr intensiv und sehr wichtig für sich selbst. Das bewusste Abschiednehmen hat den Tod erleichtert, sowohl für den Sterbenden als auch für die Hinterbliebenen. Daher der Wunsch, andere auf diesem Weg zu begleiten, Ängste zu nehmen und ein Sterben in Würde zu ermöglichen.

Wie reagiert Ihr Umfeld auf Ihre Tätigkeit?

Viele sagen mit Hochachtung und Respekt „Das könnte ich nicht“, aber auch „Warum tust du dir das an?“ Wichtig ist das Verständnis in der eigenen Familie. Der Umgang mit den Themen Tod und Sterben wird selbstverständlicher.

Haben Sie Rituale des Abschieds bzw. Abschlusses?

Der Besuch der Trauerfeier oder Beerdigung ist für alle wichtig als Abschluss der Sterbebegleitung, viele haben auch noch ein persönliches Ritual. Zum Jahresabschluss gestaltet die Gruppe eine eigene Gedenkfeier für die Verstorbenen des Jahres.

Was gibt Ihnen Ihre ehrenamtliche Tätigkeit?

Jede Begleitung ist ein Geschenk bzw. eine positive Bereicherung, denn man bekommt sehr viel zurück. Es gibt Situationen, die einen persönlich herausfordern, und man lernt immer wieder, sich neu auf Menschen einzustellen. Man erlebt viel menschliche Nähe, die anders kaum erfahrbar ist. Und man empfindet Dankbarkeit für das eigene Leben und wird sich bewusst, was das wirklich Wesentliche im Leben ist.

Was sind Voraussetzungen für die Mitarbeit in der Hospizgruppe?

Freude am Umgang mit Menschen und die Bereitschaft, sich auf unterschiedlichste Menschen einzulassen. Eine physische und psychische Stabilität, die nicht durch eigene offene Trauer belastet ist. Keine Berührungsängste mit dem Sterben. Eine gewisse zeitliche Flexibilität und Selbstachtsamkeit.

Das Gespräch führten
Wiebke Mahlbacher und Thekla Braun
Redaktionsteam

Info

Interessiert? Die Ambulante Hospizgruppe Biberach sucht ständig weitere Mitarbeitende. Die Ehrenamtlichen werden vor ihrem Einsatz in einem umfangreichen Kurs auf ihre Aufgabe vorbereitet. Dieser Kurs hat standardisierte Inhalte und umfasst insgesamt 120 Unterrichtseinheiten, die über neun Monate verteilt sind. Daneben gibt es ein einwöchiges Praktikum in einer Pflegeeinrichtung. Der nächste Kurs beginnt voraussichtlich Ende 2019 oder Anfang 2020. Weitere Auskünfte können über die Homepage (www.hospizdienste-region-biberach-saulgau.de) oder direkt bei der Einsatzleitung eingeholt werden.

Anlässlich des 30-jährigen Jubiläums finden folgende Veranstaltungen statt:

- **Samstag, 12.10.2019,** 10:00 Uhr – 12:00 Uhr Marktstand
- **Sonntag, 13.10.2019,** 9:30 Uhr, Ökumenischer Gottesdienst in der Friedenskirche Biberach
- **Freitag, 15.11.2019,** 18:00 Uhr Filmvorführung im Traumpalast „Marias letzte Reise“
- **Freitag, 22.11.2019,** 18:00 Uhr, Konzert mit Annett Kuhr „Nur ein Katzensprung“ – Lieder vom Leben eben, Foyer im Museum

Besondere Gottesdienste und Veranstaltungen SE Biberach			
Seelsorgeeinheit Biberach	Do, 20.06.19	10:00	Fronleichnamsfeier der Seelsorgeeinheit
	Sa, 13.07.19	17:30	Ökumen. Jahrgängergottesdienst zu Schützen
	So, 21.07.19	9:00	Ökumenischer Gottesdienst an Bauernschützen auf dem Marktplatz
St. Alban, Mettenberg	So, 13.10.19		Ökumenischer Gottesdienst zur Sichelhenke
St. Gallus, Rißegg	Do, 06.06.19	8:15	Wallfahrt zur Guten Beth
	So, 13.10.19	9:30	Ökumenischer Gottesdienst zur Sichelhenke
	So, 20.10.19	9:30	Messfeier zum Patrozinium
St. Josef, Biberach-Birkendorf	So, 23.06.19	10:30	Ökumen. Familiengottesdienst im Hölzle (Fest MV Bergerhausen)
	So, 08.09.19	9:30	Messfeier mit Projektchor, anschließend Kirchweihfest
	So, 20.10.19	11:00	Ökumenischer Gottesdienst mit Schola
St. Martin, Biberach	Do, 20.06.19		Gemeindefest nach der Fronleichnamsfeier
	Fr, 27.09.19	19:00	Nacht der offenen Kirche
	Sa, 28.09.19	19:30	Konzert des Asti-Chors
	So, 29.09.19	9:30	Ökumen. Demenz-Gottesdienst „Vergiss-mein-nicht"
	So, 29.09.19	11:00	Ökumen. Gottesdienst mit dem Asti-Chor
	So, 03.11.19	12:00	Tag der offenen Tür im Gemeindezentrum St. Martin
	So, 03.11.19	19:00	Hubertusmesse
Zur Hl. Dreifaltigkeit, Biberach-Mittelberg	So, 30.06.19	10:30	Festgottesdienst mit Verabschiedung der Schulanfänger der Kindergärten Albert Hetsch und St. Michael, anschl. Gemeindefest auf dem Kirchplatz
	Sa, 06.07.19	4:45	Wallfahrt zur Guten Beth
	So, 15.09.19		Herbstwanderung
	So, 22.09.19	10:00	Messfeier zum Afrikatag, anschl. afrikanisches Essen im Gemeindehaus
	Sa, 28.09.19	13:30	Baby-Bazar im Gemeindehaus
	So, 13.10.19	10:30	Weißwurstfrühstück mit Bücherflohmarkt und Verkauf von Strickwaren im Gemeindehaus
	So, 27.10.19	15:00	Tanzcafé im Gemeindehaus
	Mo, 11.11.19	17:00	Martinsfeier

Besondere Gottesdienste und Veranstaltungen SE Biberach Umland			
St. Maria, Birkenhard	Do, 20.06.19	9:00	Fronleichnam mit Gemeindefest
	Sa, 29.06.19	18:30	Segnung der Ehejubilare der SE
St. Johannes Evangelist, Warthausen	So, 06.10.19	8:45	Gemeindewallfahrt zum Aufhofener Käppele
St. Cornelius und Cyprian, Mittelbiberach	Do, 20.06.19	9:00	Fronleichnam mit Gemeindefest im Pfarrgarten
	So, 08.09.19	9:00	Festgottesdienst zum Mittelbiberacher Heimatfest
	So, 15.09.19	8:45	Unterwegs zu Fuß auf den Spuren der Seligen Sr. Ulrika nach Unterstadion
	Sa, 05.10.19	8:00	Wallfahrt nach Hegne zum Grab der Seligen Sr. Ulrika
	So, 06.10.19	13:30	Andacht zum Rosenkranzfest mit der Historischen Bürgerwehr Mittelbiberach
St. Nikolaus, Reute	So, 23.06.19	8:45	Fronleichnam mit Gemeindefest
Mariä Himmelfahrt, Ringschnait	So, 22.09.19	10:15	Kirchenfest mit Gemeindefest
St. Remigius, Stafflangen	Sa, 15.06.19	6:30	Bussenwallfahrt
	So, 30.06.19	10:00	Pfarrgartenfest

Info

Aktuelle Termine finden Sie unter se-biberach.drs.de und se-biberach-umland.drs.de.

Meine Lieblingsbibelstelle

Ruth 1,16-17

„Rede mir nicht ein, dass ich dich verlassen sollte und von dir umkehren. Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe auch ich. Dein Volk ist mein Volk und dein Gott ist mein Gott.
Wo du stirbst, da sterbe ich auch, da will auch ich begraben werden. Der Herr tue mir dies und das, der Tod muss mich und dich scheiden."

Lieblingsbibelstelle – das ist ein hehrer Anspruch. Welches Wort aus diesem großen Buch gefällt mir am besten?
Ich habe mich für die oben genannte Stelle entschieden. Viele werden sie kennen, sie wird gerne in Traugottesdiensten gelesen.
Auch ich bin vor 15 Jahren bei der Vorbereitung auf unsere kirchliche Trauung darauf gestoßen – und habe mich damals für eine andere Stelle entschieden.

Aber ich kehre doch immer wieder gerne dahin zurück. Zu diesen drei Frauen, die vor den Scherben ihres Lebens stehen. Die Älteste hat den Mann verloren – und beide Söhne. Aber sie jammert nicht und wartet, ob jemand hilft oder ob ein Wunder passiert. Sie entscheidet sich, in ihr Heimatland zurückzukehren. Allein! Ihre Schwiegertöchter schickt sie nach Hause. Sie sollen sich neu verheiraten können. Unbelastet durch die Schwiegermutter. Sie gibt ihnen die Chance, neu anzufangen.

Die eine Schwiegertochter fügt sich und geht. Ihre Verbindung zu ihrer Heimat ist größer als die zur Mutter ihres Mannes.
Ruth dagegen bleibt stur. Sie liebt und sie schätzt diese Frau, mit der sie – vielleicht – jahrelang zusammengelebt hat. Und sie gibt ihr ein wunderbares Versprechen: "Ich gehe mit dir, egal wohin! Ich lasse dich nicht allein!"

So logisch Naomi denkt, als sie die Frauen ihrer toten Söhne nach Hause schickt, so sachlich richtig und so praktisch, so übersieht sie dabei etwas Grundlegendes: Ruth liebt ihre Schwiegermutter mehr als alle sachlich richtigen Argumente.
„Es ist mir alles egal", sagt sie. „Egal, wo du hingehst, egal, an wen oder was du glaubst, egal wie wir leben werden. Du bist mir wichtig! Und deshalb lasse ich dich nicht allein."

Für mich ist dieser kurze Text eine der ganz großen Liebeserklärungen der Literatur.
Und dass hier eine junge Frau einer älteren ihre Zuneigung erklärt, tut der Größe des Gefühls in meinen Augen keinen Abbruch.

Heike Fox

Impuls

Unterwegs

Erfahrung des Lebens
unterwegs sein

zu Menschen
zu Orten
zu Unbekanntem
zu mir

unablässig
im Aufbruch

alles im Fluss

Erfahrung des Lebens
unterwegs sein

immer wieder
immer neu

Thorsten Seipel